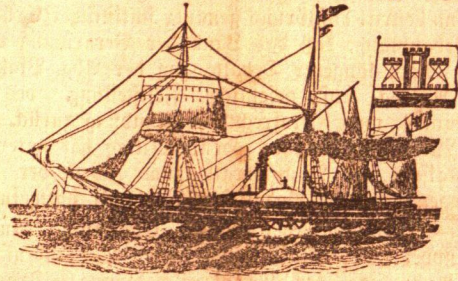


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Pettzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 17.

Memel, Dienstag, den 21. Januar.

1879.

Tagess-Chronik.

Den 21., Abends 8 Uhr Versammlung des Nautischen Vereins im Restaurant Müller.

Wochenschau.

Memel, den 20. Januar.

Unser Abgeordnetenhaus hat mit Zuhilfenahme einer Abend Sitzung am vergangenen Sonnabend den Cultus-Gesetz in zweiter Lesung beendet. Dr. Falk wurde, wie nicht anders zu erwarten war, von den Führern des Centrums aufs heftigste angegriffen, wies aber alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen mit gewohnter Schneidigkeit zurück. Ganz besonders glücklich war er in der Widerlegung des Vorwurfs, daß sein System die jetzt vielfach im Volke herrschende sittliche Verwilderung hervorgerufen habe. Die Schuld hierfür trifft im Gegentheil das von dem Centrum und den protestantischen Pietisten hoch gepriesene Regiment Mühler-Naumer. Hödel, den die eben genannten Parteien so gerne an die Rockschöße Falks gehängt hätten, war, wie der Cultusminister mittheilte, ganz besonders bibel- und katechismusfest. Um seine Freisinnigkeit vor dem Volke wieder einmal recht hell leuchten zu lassen, hat das Centrum den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, die Preussischen Bundesbevollmächtigten anzuweisen, gegen den vom Reichskanzler vorgelegten, die Strafgewalt des Reichstages betreffenden Entwurf zu stimmen. Selbst wenn dieser Antrag, wozu jedoch wenig Aussicht vorhanden ist, durchgehen sollte, ist damit nicht das mindeste gewonnen; daß das Preussische Ministerium einem so ausgesprochenen Bismarckischen Lieblingsgedanken Opposition machen werde, credat Jadaeus Apella. Bismarck läßt sich durch die von den Freihändlern dagegen eingelegten Proteste in seinen schutzöllnerischen Bestrebungen nicht irre machen; er hat sich in seinem an den schutzöllnerischen Landwirtschaftsrath des Königreichs Sachsen gerichteten Briefe unumwunden nunmehr auch als Anhänger der Getreide- und Vieh-Zölle bekannt; wie die National-Zeitung meldet, ist Geh. Rath Tiedemann aus Friedrichsruhe in Berlin bereits mit dem Vorschläge eingetroffen, alle landwirtschaftlichen Importe mit einem fünfprozentigen Werthzoll zu belegen. Brod und Fleisch sollen also vertheuert werden, und dadurch glaubt Bismarck im Ernste die Lage des Mittelstandes zu heben! Die Wucherfrage ist gleichzeitig am Dönhofs-Platz und in der Brannersgasse zur Verhandlung gekommen, und zwar waren es in beiden Vertretungen die Clerikalen, welche die so hoch ernste Sache zu einer Wahlreclame mißbrauchten. In Berlin verlangte der Westfälische Bauernkönig, Frhr. v. Schorlemer-Alst, von der Regierung die Anstellung einer Enquete, die ihm indessen das Haus nicht gewährte; besser erging es den Münchener Patrioten, welche für die von ihnen befürwortete baldige gesetzliche Abhilfe die Majorität gewannen. Man darf auf die Maßregeln gespannt sein, welche die Bayerische Justiz nunmehr zu Tage fördern wird; es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß ihre Kunst an der Aufgabe scheitert; allgemeine Redensarten über die Verwerflichkeit des Wuchers sind leicht gemacht, um so schwerer aber hält es, Verfügungen zu erlassen, welche das Uebel nicht bloß oberflächlich streifen, sondern wirklich an der Wurzel treffen. Unser Herrscherhaus hat ein herber Verlust betroffen; der Schwiegersohn des Prinzen Friedrich Carl, Prinz Heinrich der Niederlande, ist nach einer kaum viermonatlichen Ehe nach kurzer Krankheit gestorben.

Der Oesterreichische Reichsrath beschäftigt sich schon mehrere Tage mit der Berathung des Berliner Friedens. Die Debatten sind völlig nutzlos, da an dem Vertrage doch nichts mehr geändert werden kann, die darauf verwandte Zeit ist geradezu vergeudet und Graf Andrassy ist durchaus im Rechte, wenn er auf die großmäuligen Doctrinäre vom Schläge der Herbst und Consorten, deren düntelhafter Professoren-Horizont sich nicht über die Schulwände zu erheben vermag, mit stolzer Verachtung herabsieht.

Papst Leo ist ein unermüdlicher Schriftsteller; neuerdings hat er eine Philippica gegen die Socialdemokratie

vom Stapel gelassen, in welcher er die Rückkehr zur Religion als unfehlbares Heilmittel empfiehlt. Nur schade, daß die vaticanische Religion — und eine andere kann der Papst nicht meinen, so himmelweit von dem humanen Geiste verschieden ist, in welchem Christus lehrte und lebte!

Daß es schwerer ist das Glück zu ertragen als das Unglück, zeigt sich recht deutlich wieder an den Französischen Republikanern. Es scheint fast, als haben dieselben, seitdem sie den Sieg errungen, die bisher bewiesene Mäßigung, welche ihre Erfolge ihnen sicherte, gänzlich verlassen. Trotzdem das Cabinet Dufaure nicht unbedeutliche Concessionen macht — es hat den reactionären Kriegsminister geopfert, die Begnadigung von 2/3 der Communards erwirkt und verspricht die Purification der höheren Stellen im Heer, in der Justiz und der Verwaltung von den antirepublikanischen Elementen sowie die Beseitigung des geistlichen Einflusses in dem Volksunterricht —, ist die Linke doch nicht befriedigt, sie hat das Programm, welches diese Reformen verkündete, mit eisigem Stillschweigen aufgenommen und beabsichtigt das Cabinet zu stürzen und die erledigten Portefeuilles mit Radikalen des reinsten Wassers zu besetzen. Geht dieser Plan durch, dann würde sich niemand mehr darüber freuen als die Clique Broglie, da sie die für unrettbar verloren gehaltenen Chancen ohne eignes Zutun nur durch das überstürzende Ungeheuer ihrer Feinde über Nacht wieder gewinnt. In der Deputirtenkammer wurde Grevy, im Senate Martel, der als Minister im Cabinet Simon den Monarchisten mehr als einmal seine scharfen Zähne zeigte, zum Vorsitzenden gewählt.

Der wieder eröffnete Schwedische Reichstag wurde mit Vorlagen, betreffend die Erhöhung der Branntwein-Fabrikationssteuer sowie der Zölle auf Taback, Zucker, Kaffee, überrascht. Das Budget balancirt in Ausgaben und Einnahmen mit 74 Millionen Kronen; Heer und Marine kosten 28 Millionen, also gerade den dritten Theil.

Der definitive Friedensvertrag zwischen Rußland und der Türkei ist allerdings noch nicht zu Stande gekommen, doch sollen die vorhandenen Schwierigkeiten zum größten Theil geebnet sein. Im Ganzen tragen alle von der Balkanhalbinsel kommenden Nachrichten einen friedlichen Character; möge sich diese Stimmung von Woche zu Woche mehr befestigen; Handel und Wandel haben Ruhe recht dringend nöthig.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 20. Januar.

Die (31.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 17. eröffnete Abg. Cremer (Rals) mit einer Polemik gegen den Abg. Löwe (Wohum), der in seiner neulichen Rede angeblich die katholischen Katechismen angegriffen habe. Den abwesenden Abg. Löwe nimmt Abg. Richter (Sangerhausen) in Schutz. Abg. Cherty lenkt die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung auf die Zustände an der Berliner Königin-Augusta-Schule und Abg. Dausenberg schildert die Zustände an den Rheinischen Seminarien in den schwärzesten Farben; seinen Ausführungen schließt sich Abg. Windthorst (Meppen) an, die allgemeinen confessionellen Gesichtspunkte hervorhebend, die Geh.-Räthe Stouder und Schneider rechtfertigen die von den Vorrednern getadelten Maßnahmen der Regierung und Vorgänge in den Seminarien. Bei Tit. 12—14 (Elementarlehre) kritisiert Abg. v. Meyer (Arnswalde) die neuliche Rede des Cultusministers, die derselbe ohne greifbare Veranlassung gehalten. Redner berührt dann nochmals die Angelegenheit des Oberlehrer Müller in Lippstadt und wundert sich über das Lob, das der Regierungs-Commissar diesem Menschen erteilt. Minister Falk erklärt, daß der Satz „im Anfang war der Kohlenstoff“ nicht von dem Lehrer Müller vorgelesen sei; er fordere von der Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Meyer eine Zurücknahme seiner Worte. Abg. v. Meyer beruft sich auf die Ausführungen des Commissars in der vorgestrigen Sitzung. Nachdem die Abgeordneten Röckerath und v. Stablewski noch gegen die Position gesprochen und der Reg.-Com. Wähbold und Abg. Richter dieselbe vertheidigt, kommt Abg. v. Hammerstein, der jenen Streit hervorgerufen, noch einmal auf die Lippstädter Affaire zu sprechen und

erklärt, bei seinen Aussagen stehen bleiben zu müssen, er berufe sich auf die Akten eines Prozesses gegen den „Reichsboten“. Minister Falk bemerkt demgemäß, daß er nichts von diesem Prozeß gewußt und er sich nur an das ihm Bekannte gehalten habe. — Bei Titel 15 (Kreis-Schulinspektoren) tadelt Abg. v. Wernigerode die Berufung von weltlichen Schulinspektoren, wodurch die Geistlichen verlegt würden, und schließt sich dem Abg. v. Meyer betreffs des Oberlehrer Müller an. Minister Falk bittet Herrn v. Wernigerode seine Worte besser zu überlegen. Reg.-Com. Schallehn und Abg. Richter (Sangerhausen) treten für die Vorlage ein, Abg. Dr. Röckerath bittet von Erweiterung des Instituts der weltlichen Schulinspektoren Abstand zu nehmen. — Der Titel wird genehmigt; ebenso wird Titel 20 (Taubstummen- und Blindenanstalten) nach längerer Debatte zwischen den Abgg. Dr. Tschow, v. Meyer (Arnswalde), Dr. Miquel und Reg.-Com. Schneider bewilligt.

Also bis frühestens zum gestrigen Sonntag soll der Abschluß des Russisch-Türkischen Friedens hinausgeschoben sein. Es wären, heißt es in einem Konstantinopeler Telegramm der Pol. Corr., noch im letzten Momente Differenzen aufgefaucht, und zwar in der Frage der Kriegsschädigung. Rußland bestche darauf, daß dieselbe mindestens 300 Millionen Rubel betrage, wobei der Rubel zum Preise von 2 Francs 70 Centimes berechnet werden müsse. Bestehe die Pforte diese Summe zu, so habe Rußland nichts dagegen, daß dieselbe in eine öffentliche Schuld der Türkei konvertirt werde. Mit einem derartigen Artikel im Russisch-Türkischen Separat-Vertrage wäre die Hoffnung auf eine Englische Anlehens-Garantie nahezu vernichtet. England hat den Unterhandlungen zwischen Lobanow und Karatheodory Pascha von Ferne zugeschaut, um dann desto erfolgreicher seine eigenen Pläne wieder aufzunehmen. Aber wenn die Pforte neuerdings ihre öffentliche Schuld um etwa 800 Millionen Francs vermehrt, so dürfte das Cabinet von St. James sich sehr besinnen, ehe es einen weiteren Credit für die Türkei vermittelt. Ohnedies ist es fraglich, ob England eine finanzielle Garantie übernehmen werde, wenn ihm nicht ein bestimmter Einfluß auf die Türkische Finanzverwaltung, sowie auf die auszuführenden Reformen ermöglicht ist.

Am Sonnabend begann die Existenz der Bulgari-schen Notabeln-Versammlung. Fürst Dondukow-Korsakow wird dabei eine Eröffnungsrede halten, welche, wenn die Neujahrsbetrachtungen der Russischen Presse eine Folgerung zulassen, diesmal vielleicht etwas tactvoller lauten wird, als seine sonstigen Reden. Die Wahl eines Bulgari-schen Fürsten kommt erst später an die Reihe. Die Candidaten-Liste scheint nämlich abzumagern. Man berichtet aus Berlin, daß der Prinz von Battenberg plötzlich spröde geworden wäre; er sehe ein, daß das Herrschen über die Bulgaren unter Russischem Patronat kein besonderes wünschenswerthes Menschengeschick ist.

Aus Paris wird berichtet: „Temps“ und das „Journal des Debats“ sprechen sich über das Wesentliche des ministeriellen Programms billigend aus, obschon die Form desselben eine kalte sei und geben der Ansicht Ausdruck, daß eine Ministerkrisis inoportun und sogar gefährlich sein würde. — Das linke Centrum hat einstimmig eine Erklärung beschlossen, in welcher gesagt wird, daß es dem Ganzen des Ministerprogramms zustimme und mit Vertrauen die weiteren Erklärungen und die Handlungen des Cabinets erwarte. Man zweifelt nicht, daß ein Cabinet, das aufrichtig republikanisch und stark sei, durch die Unterstützung des Parlamentes, den legitimen Wünschen seiner Freunde und des ganzen Landes bezüglich des im öffentlichen Dienste befindlichen Personals Genüge thun werde. Die gemäßigten Linke hat ebenfalls eine Versammlung abgehalten. In dem Sitzungsberichte heißt es, die Linke sei darin einstimmig gewesen, die gestern verlesene Ministererklärung als unannehmbar zu betrachten. Aus der in der Sitzung statt-gehabten Debatte ergibt sich indeß, daß die Stimmung der Linken eine der Erhaltung des Ministeriums fast durchweg günstige sein würde, wenn Ministerpräsident Dufaure sich dazu verstehen sollte, seine Erklärungen in einer Weise zu betonen, daß das Ungenügende

des Programms dadurch berichtigt wird. In Folge der stattgehabten Debatte wurde die weitere Beratung bis morgen vertagt. Die „Union républicaine“ erklärt, daß sie angesichts der einstimmigen abfälligen Beurteilung, welche das ministerielle Programm erfahren, eine Discuturung desselben für unnütz erachte. Dieselbe beauftragte Floquet, bei der am Montag stattfindenden Beratung in ihrem Namen das Wort zu nehmen und hauptsächlich Modificationen bei dem Beamtenpersonale zu verlangen. Die äußerste Linke trat bei Louis Blanc zur Beratung zusammen und beauftragte Madier de Montjau ihre Forderungen gegenüber dem Cabinet am Montag auf der Tribüne vorzubringen.

Schir Ali kann nicht vor dem 5. Februar in Taschkent eintreffen. Er führt zur Fortschaffung seiner Frauen, Schätze und Vorräthe, 9 Elephanten und 2000 Pferde, mit sich. Er erhält täglich Berichte von Yakub Khan, den er im Verdacht hat, dem Englischen Golde nachzugeben und seinen Thron usurpiren zu wollen. Als der Emir Kabul verließ, richtete er an die Englischen Befehlshaber ein Schreiben, in dem er erklärte, Yakub Khan nur 900,000 Dollars zurückgelassen zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar. Heute Mittag um 1 Uhr fand der feierliche Empfang des neuen Oesterreich-Ungarischen Botschafters Grafen Szeghenyi im Kaiserlichen Palais durch den Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs v. Bülow mit dem üblichen Ceremoniell statt. Der Kaiser nahm aus den Händen des Botschafters die Beglaubigungsurkunde entgegen und sprach demselben seine Freude aus unter Anerkennung der Thätigkeit des bisherigen Botschafters Grafen Karolhi, daß die Wahl des Kaisers von Oesterreich gerade auf ihn, den Grafen, gefallen sei. Unmittelbar darauf wurde auch der Botschafter von der Kaiserin empfangen.

Der Minister des Innern hat in einem Spezialerlaß sich dahin ausgesprochen, daß nach Fassung des § 52 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 die Eheschließung im Wege der Stellvertretung für statthaft nicht zu erachten sei.

Bei der vorgestern und gestern stattgehabten Subscription auf 55 Millionen Mark der Preussischen consolidirten vierprozentigen Staatsanleihe fand bei allen Zeichenstellen eine so lebhaft betheiligung statt, daß nach den bis jetzt hier eingegangenen Meldungen der Betrag der gezeichneten Summen sich auf ca. 120 Millionen Mark belaufen wird. Die Anleihe ist also um mehr als das Doppelte gezeichnet. Es dürfte diese Thatsache auch als ein Zeichen der Zeit und als ein Beweis der Besserung in unseren Geschäfts-Verhältnissen zu betrachten sein.

Berlin, 18. Januar. Die Centralleitung des sozialdemokratischen Schweizerischen Arbeiterbundes und des Grütlivereins hat eine längere Proklamation erlassen, in welcher die Schweizerischen Arbeiter zur Unterstützung der aus Deutschland ausgewiesenen Sozialdemokraten aufgefordert werden. Gleichzeitig wird konstatiert, daß bis jetzt noch keiner der aus Deutschland ausgewiesenen Sozialdemokraten sich nach der Schweiz gewendet habe, da der Aufenthalt dort nicht sicher sei.

In Frankfurt a. M. und in Darmstadt haben am Dienstag verschiedene Hausfuchungen nach sozialdemokratischen Schriften stattgefunden, die aus der Schweiz entworfen sein sollten. Die Hausfuchungen blieben resultatlos, doch wurden bei dem Cigarrenhändler Frohme in Frankfurt a. M. verschiedene Briefe beschlagnahmt. Frohme war früher Redacteur des sozialdemokratischen „Frankfurter Volksfreundes.“

Ueber den Abgeordneten Windhorst-Meppen, der zu seinem 67. Geburtstag heute von allen Seiten aus das herzlichste beglückwünscht wurde, coursierte ein recht hübsches Witzwort: „Die kleine Excellenz,“ so sagte man, „hat nun doch endlich 66 überwunden.“

Das Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich morgen eine Abend Sitzung halten. — Die Budgetkommission bedarf zur Erledigung ihrer Arbeiten noch mindestens acht Tage. Es läßt sich somit noch gar nicht absehen, wann das Abgeordnetenhaus die Etatsberatung zu Ende geführt haben wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag mit dem Generalmajor v. Albedyll, nahm den Vortrag der Hofmarschälle entgegen und empfing den Major im Bairischen 4. Chevaulegerregiment Freiherrn v. Hartmann, sowie den Major Freiherrn d'Orville von Löwenclau etc. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die am 15. d. M. vom Kultusminister Dr. Falk gehaltene Rede über die religiöse Erziehung in der Volksschule soll an Allerhöchster Stelle den nachhaltigsten Eindruck gemacht und die Stellung des Kultus-Ministers mehr als je befestigt haben. Nach unserer Kenntniß, so schreibt die „Kreuzzeitg.“, hat die Rede des Ministers eher den entgegengegesetzten Eindruck gemacht. — Wie die „Post“ hört, wird vom Reichskanzler ein Antrag an den Bundesrath vorbereitet, welcher die Regulirung der Eisenbahntarife auf dem Wege der Gesetzgebung nach Analogie der Post-Tarife bezweckt.

München, 18. Januar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Antrages des Abg. Schels auf Erlaß von Gesetzen gegen den Wucher und zur Beschränkung der Wechselfähigkeit fort. Der Justizminister Dr. Häußle erklärte, daß die Regierung sich bereits seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, und sprach sich sodann gegen eine civilrechtliche Beschränkung des Zinsmaximums aus. Der Minister betonte hierbei, daß strafrechtliche Maßregeln vielleicht eine wirksamere Abhilfe bieten würden. Indef dürfte man sich über die Wirkungen der etwa zu ergreifenden Maßregeln keinen zu großen Illusionen hingeben. Der Minister des Innern, v. Pfeuffer, trat den Ausführungen des Justizministers bei und wandte sich gegen die geistigen Ausführungen des Abg. Schels. Letzteren gegenüber legte der Minister die wirtschaftlichen Verhältnisse Bayerns eingehend dar und bestritt auf Grund genauer statistischer Erhebungen die Behauptung, daß das Land der Verarmung entgegen gehe. Nach längerer Debatte zog der Abg. Pfahler seinen Antrag auf gesetzliche Feststellung des Zinsmaximums und strafrechtliche Abhandlung zurück.

Wien, 17. Januar. Heute Mittag hat unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerath zum Zweck der Vereinbarungen über die Boznischen Vorlagen stattgefunden. — Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel: Die Russisch-Türkischen Verhandlungen sind mit Ausnahme der Kriegsschädigungs-Frage, die sich wieder kompliziert haben soll, bis zur Redaction des Friedensvertrages geblieben, welcher eventuell nächsten Sonntag dem Sultan unterbreitet und nach erfolgter Genehmigung sofort unterzeichnet werden soll. Der Englische Botschafter Layard hat gestern Savet Pascha das Großkreuz des „Sterns von Indien“ überreicht. — Aus Bukarest: Von der Regierung ist Kalimaffi nach Brüssel und Kartagi nach dem Haag gesendet worden, um daselbst die Unabhängigkeit Rumäniens zu notifizieren und deren Anerkennung zu erwirken. — Aus Belgrad: Im Einvernehmen mit der Skupschtina soll für Petersburg und Berlin ein Gesandtschaftsposten und für London und Paris ein Gesandtschaftsposten und ein dritter diplomatischer Posten in Cetinje errichtet werden, in Bulgarien will sich Serbien durch einen diplomatischen Agenten vertreten lassen.

Petersburg, 18. Januar. Die „Agence Russe“ bezeichnet die Nachricht Russischer Blätter von der Verzögerung der Unterzeichnung des Russisch-Türkischen Friedens-Vertrages durch die Opposition der Pforte und eine feindselige Haltung Englands als unbegründet.

Der erkrankte Domänenminister Walujeff ist in seinem Befinden soweit wieder hergestellt, daß derselbe in Bälde im Stande sein wird, seinen Geschäften in gewohnter Weise allseitig thätig vorzustehen.

Nach genauer Zusammenstellung betrug die Einnahme aus den Zöllen im Jahre 1878 71,612,269 Creditrubel oder 51,498,828 Metallrubel. Der Ueberschuß gegen die Zolleinnahmen im Jahre 1877 beträgt somit 31,791,847 Rubel. Es ist dies, wie die Zeitungen hervorheben, das günstigste Resultat, welches aus den Zolleinnahmen bisher in Rußland erzielt worden ist.

London, 18. Januar. Der Staatssekretär der Colonien, Hicks-Beach, hielt bei einem Banket der Conservativen in Strand am 17. d. eine Rede, in welcher er die von der Regierung in der Orientalischen Frage befolgte Politik verteidigte und die Ueberzeugung aussprach, daß der Berliner Vertrag in allen Punkten ausgeführt werden würde. Eine Störung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland und den übrigen Europäischen Mächten sei nicht wahrscheinlich; der Krieg gegen Afghanistan könne als thätlich beendet angesehen werden. Hicks-Beach ging sodann auf die kommerzielle Nothlage des Landes über und hob hervor, daß die Regierung, nachdem die Englische Industrie von den Europäischen und Amerikanischen Märkten verdrängt worden sind, bestrebt sein werde, den Englischen Einfluß auf Afrika auszuüben.

Verschiedene Eisenwerke und Eisenschiffs-Bauwerften in Liverpool und Umgegend haben eine Lohnermäßigung von 7 1/2 % angekündigt. Man befürchtet einen Strike.

Stockholm, 18. Januar. In der Thronrede, mit welcher heute der Reichstag eröffnet wurde, wird eine Reihe neuer Gesetzvorlagen angekündigt, unter denselben befinden sich auch die von der Synode beantragten Kirchengesetze. Behufs Vermehrung der Einnahmen wird die Erhöhung der Branntwein-Fabrikationssteuer und der Zölle auf Tabak, Zucker und Kaffee beantragt. Das Budget für 1880 weist 74,650,000 Kronen an Einnahmen auf, darunter sind aufgeführt die Zölle mit 24,894,000, die Branntweinsteuer mit 17,100,000, die ordinären Einnahmen mit 18 Millionen, die directen Steuern mit 4 Millionen. Die Ausgaben sind ebenso hoch wie die Einnahmen etatisirt, unter den Ausgaben sind 19,700,000 für die Armee, 6,705,000 für die Marine in Ansatz gebracht.

Das hiesige Abtheilungscomptoir der „Gothem-borger Commercial Company limited“ hat heute seine Zahlungen eingestellt.

Konstantinopel, 17. Januar. Savet Pascha begiebt sich auf Wunsch des Sultans morgen nach Frankreich.

Telegraph. Dep. des Nemeler Dampf. Berlin, 20. Januar. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge hat das Reichsgesundheitsamt in Folge der fortwährenden Pest-erkrankungen in Südwest-Rußland Maßregeln in Vorbereitung genommen, welche bei weiterem Vordringen der Seuche zur Anwendung der Gefahr von den Grenzen erforderlich. Um den Maßregeln durch gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich die

möglichste Wirksamkeit zu sichern, begab sich im Auftrage des Reichskanzlers der Geheime Regierungsrath Finselburg nach Wien, wo Verhandlungen mit den Oesterreichischen Sanitätsbehörden getroffen werden.

Von der Marine.

Kiel, 16. Januar. Durch Cabinetsordre vom 7. d. M. ist in Ergänzung der Bestimmungen der Instruktion für die Commandanten der Schiffe nachstehendes angeordnet worden: Bei Besuchen fremder Häfen hat der Commandant ohne Zeitverlust mit der am Orte befindlichen Kaiserlichen Vertretung (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat) in Verbindung zu treten und derselben über Zweck und mutmaßliche Dauer des Aufenthalts Anzeige zu machen. Der Commandant hat ferner an die Kaiserliche Vertretung in der Landeshauptstadt über Ankunft, Zweck und mutmaßliche Dauer des Aufenthalts in allen denjenigen Fällen Anzeige zu machen, wo es sich nicht lediglich um Ergänzung von Proviant und Vorräthen, sondern um die Lösung bestimmter Aufgaben oder um die Inanspruchnahme der Hilfe resp. des Beistandes fremder Behörden handelt, auch wenn dadurch ein gegenseitiges Requisitionsverhältnis zwischen der Kaiserlichen Vertretung und dem Schiffs-Commando nicht bedingt wird. — Kanonenboot „Albatros“ ist am 11. Dezember 1878 in Honolulu eingetroffen und beabsichtigte am 26. desselben Monats die Reise nach Apia fortzusetzen. Corvette „Ariadne“ ist am 16. September 1878 von Sidney in See gegangen und ankerte am 8. Oktober im Hafen von Apia. Corvette „Bismarck“ befand sich am 6. Dezember 1878 in Madeira. Kanonenboot „Comet“ ist am 29. Dezember 1878 von Constantinopel nach Mithlene in See gegangen. Kanonenboot „Cyclop“ ist am 19. November 1878 von Shanghai nach Tientsin in See gegangen. Corvette „Freya“ befand sich am 4. Dezember 1878 in Hongkong. Panzercorvette „Hansa“ hat am 1. Dezember 1878 die Rhede von Funchal auf der Reise nach St. Thomas verlassen. Corvette „Leipzig“ befand sich am 20. November 1878 auf der Rhede von Kobe. Corvette „Luise“ befand sich am 24. Dezember 1878 in Malta und beabsichtigte am 28. desselben Monats die Reise nach Ost-Indien und China fortzusetzen. Corvette „Nymphen“ ist am 19. November 1878 von Bahia nach Barbadoes in See gegangen. Aviso „Pomerania“ war am 31. Dezember 1878 in Constantinopel. Corvette „Prinz Albalbert“ befand sich am 22. Dezember 1878 in Montevideo. Kanonenboot „Wolf“ hat am 24. Dezember 1878 auf der Reise nach China den Hafen von Aken angelaufen.

Kiel, den 17. Januar. Durch eine unterm 7. Januar erlassene Kaiserliche Verordnung ist die Vergütung der Umzugskosten bei Versetzungen der Militärpersonen der Marine den veränderten Verhältnissen entsprechend geregelt worden. Es erhalten danach I. Admirale, Vice- und Contre-Admirale, Generale und die in Admirals- und Generalsstellen stehenden Stabsoffiziere Mk. 1800 auf allgemeine Kosten und Mk. 24 auf Transportkosten für je 10 Km. II. Capitains zur See, die den Regiments-Commandeuren im Range gleichgestellten Stabs-offiziere und der Generalarzt Mk. 1000 bezüglich Mk. 20 für je 10 Km. III. Alle übrigen Stabsoffiziere und Oberstabsärzte 1. Classe Mk. 500 bezüglich Mk. 10. IV. Capitaine-Lieutenants, Hauptleute, Maschinen-Ober-Ingenieure, Oberstabsärzte 2. Classe und Stabsärzte Mk. 300 bezüglich Mk. 8. V. Lieutenants, Maschinen-Ingenieure, Maschinen-Unter-Ingenieure, Torpeden-Ingenieure und Assistenten Mk. 200 bezüglich Mk. 6. VI. Deckoffiziere und Portepes-Unteroffiziere Mk. 100 bezüglich Mk. 4. VII. Unteroffiziers- sowie Capitulanten des Gemeinenstandes Mk. 50 bezüglich Mk. 2. Versetzte ohne Familie (unter „Familie“ sind nicht nur Ehefrau, Kinder oder Eltern, sondern auch alle Angehörigen zu verstehen, mit denen der Versetzte einen eigenen Hausstand bildet) erhalten in den ad I bis IV genannten Chargen die Hälfte der bezeichneten Sätze, in den Chargen ad V bis VII nur ein Aversum und zwar auf eine Entfernung bis einschließlich 350 Km auf 40 beziehungsweise 20 und 15 Mk., auf größere Entfernungen 60 beziehungsweise 30 und 20 Mk. Den Versetzten werden außerdem für ihre Person Tagesgelde und Fuhrkosten gewährt. Die Vergütungssätze werden nach der Stellung aus welcher — nicht in welche — die Versetzung erfolgt, bemessen und die Entfernung nach der kürzesten fahrbaren Straßenverbindung berechnet, wobei jede angefangene Strecke von 10 Km für volle 10 Km angenommen wird. Zur Disposition stehenden Offizieren werden im Falle der Wiederanstellung die Umzugskosten nach der letzten Stellung vor ihrem Ausscheiden vergütet und ist dabei die Entfernung zwischen dem bisherigen Wohnorte und der neuen Dienststelle zu Grunde zu legen. Die aus der Landarmee (zum Seebataillon) übernommenen Offiziere erhalten die Umzugskosten-Vergütung wie die Offiziere der Marine. Diese Verordnung hat auf alle nicht vor dem 1. April 1878 beendeten Umzüge Anwendung zu finden.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 17. d. M. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn à 30,000 Mk. auf Nr. 58,424.
2 Gewinne à 15,000 Mk. auf Nr. 3529 46370.
2 Gewinne à 6000 Mk. auf Nr. 63,442 88,369.
41 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 2153 3222 7106 8933 13,793 16,316 16,602 20,528 26,823 27,826 28,962 32,194 38,209 39,574 44 942 46,960 49,630 51,008 52,254 55,426 56,546 57,531 68,596 68,736 68,837 71,869 73,147 74,269 75,397 78,252 78,511

9,765 79,902 88,823 84,046 85,242 88,239 90,334 90,476 92,465
 2,494.
 49 Gewinne à 1500 Mt. auf Nr. 886 6134 9411 10,000
 0,138 10,460 12,252 12,569 14,456 17,656 19,184 20,635
 1,940 22,160 24,196 27,565 27,829 28,994 29,495 33,153 35,208
 5,639 38,332 38,507 40,896 47,936 48,705 51,421 53,659 53,978
 9,402 70,540 72,211 72,620 73,870 74,530 74,991 75,631 78,484
 8,546 82,043 82,879 83,904 88,365 91,246 91,249 92,650 93,086.
 72 Gewinne à 600 Mt. auf Nr. 561 2359 5475 7907 8354
 667 10,056 10,804 13,272 15,610 17,339 19,202 22,001 22,537
 3,447 23,479 25,807 27,510 28,335 29,197 33,562 35,332 35,534
 5,751 35,996 43,038 43,239 44,527 45,674 45,850 47,261 48,083
 8,429 48,460 48,585 49,446 50,382 53,845 54,918 55,489 55,975
 6,599 58,870 58,911 59,080 61,455 61,887 62,432 63,543 63,562
 3,572 66,867 67,639 74,078 74,106 75,454 76,489 76,652 77,518
 7,933 81,246 83,150 84,202 86,151 88,129 90,869 90,964 91,847
 3,219 93,717 93,825 94,218.

Provinzielles.

* Wie nach der „K. Hart. Ztg.“ verlautet, steht die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Ostpreußen für die erste Hälfte des Monats März c. zu erwarten.
 + **Mohrungen, 19. Januar.** In der Generalversammlung des hiesigen Credit- und Vorkauf-Vereins am 18 d. M. wurde der Geschäftsbericht pro 1878 vorgelesen. Der Kassenschluß schließt eine Einnahme und Ausgabe mit 289,928,95 Mt. ab. Die Einnahme an Zinsen für Vorkaufe beträgt 5655,90 Mt., die für aufgenommenen Darlehne 3276,17 Mt., die Geschäftskosten pro 1878 72,35 Mt., mithin der Reingewinn 1507,38. Die Versammlung beschloß eine Dividende von 9% von den berechtigten Guthaben von 9547,51 Mt. im Betrage von 859,28 Mt., bewilligte dem Vorstehenden eine Gratification von 100 Mt. und überwies den Rest von 548,10 Mt. dem Reservefond. Die Bilanz ergab in Aktiva und Passiva 93,525,11 Mt. und zwar an ausstehenden Vorkäufen 90,918,81 Mt., an Kassenbestand 2277,60 Mt., an Guthaben 328,70 Mt., an aufgenommenen Darlehnen 79,438,50 Mt. an Guthaben 11,486,51 Mt., an Reservefond 1092,72 Mt. und an Vorkaufüberschuß 1507,38 Mt. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 283. Hierauf wurde die Decharge-Kommission der Rechnung pro 1878 gewählt und das Statut zur „Eingetragenen Genossenschaft“ nach längerer Beratung angenommen. Dem neuen Vorstehenden (Direktor) wurden pro Jahr 450 Mt. und dem Kassierer 100 Mt. bewilligt. Für die Dauer von 3 Jahren wurde als Direktor Kaufmann Jelenowski und als Kassierer Kreisarzt Tischer und sodann der Verwaltungsrath gewählt. Schließlich wurde der pro 1879 zu erhebende Diskont auf 6 1/2% festgesetzt.

E. Elbing, 16. Januar. Man hört und liest recht oft vom Elbinger Hafen. Wer nun nicht mit unsern Verhältnissen genau vertraut ist, wird sich kaum erklären können, wie wir wohl in einem Hafen kommen sollten, da Elbing etwa 4 Meilen von der See entfernt liegt. Man nennt hier die Mündung des Elbingflusses und das Stück Haß, welches unmittelbar vor derselben liegt, den „Hafen“. Durch die vielen Kogalmündungen wurde nun seit Jahren die Fahrt in den Elbing außer den natürlichen Senkflüssen noch durch Sand, welchen hauptsächlich die Eischollen mitbrachten, ersandert. Alle kostspieligen Baggerungen konnten Jahr aus Jahr in die Fahrt nicht so tief erhalten, daß auch nur mäßig große Fahrzeuge mit Sicherheit einlaufen konnten. Unsere Kaufmannschaft lies natürlich kein Mittel unversucht, den bestehenden Schiffsverkehr aufrecht zu erhalten oder wenn möglich zu heben. Man nan daher schließlich zu der Ueberzeugung, daß allein der Hafen durch starke Moolen zu schützen sei, d. h. die bereits bestehenden Steinwälle so weit in das Haß zu verlängern seien, daß eine Verlandung durch die genannten Flußmündungen unmöglich werde, was hierzu weit über 600,000 Mark notwendig, welche nach vielen Witten und Vorstellungen die Regierung zum größeren Theile zurückergeben versprach. Der Hafenbau nahm im vorigen Jahre einen glänzenden Anfang. Leider war der letzte Eisgang, verbunden mit Südweststurm, so bedeutend, daß den vergangenen Sommer nur hergestellt werden konnte, was durch die Gewalt der Eischollen geführt worden war. Die Weichsel- und Kogalregulirung sollte diesem so lange geplant, für unsere Schifffahrt so überaus wichtigen Unternehmen angeblich ein Ziel setzen. Nach einem Projekt wird auch beabsichtigt, die Weichsel von der Moutauer Spitze ab zu verbreitern, die Nehrung zu durchbrechen und die Wasser- und Eismassen auf geradem Wege in die See zu führen. Die Kogal und die sogenannten Tachen würden dann entweder trocken gelegt werden, oder nur als Canäle bestehen bleiben und unsern Hafen wenig oder garnicht verschanden. Die Wiederaufnahme unserer Hafenbauten wird also auch dann beginnen, wenn die Stromregulirungen zu Ende geführt sein werden.
 (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

Memel, den 20. Januar.
 * [Brosenbrücke.] Die unter Zugziehung des Herrn Grieband in den letzten Tagen vorgenommenen Verlassungs- und Anspannungs-Proben an der Brosenbrücke haben leider nicht das erwartete Resultat ergeben. Es hat sich, außer einigen anderen weniger wesentlichen Bedenken, herausgestellt, daß, wenn für den Betrieb der Brücke hinlängliche Sicherheit vorhanden sein soll, die Zugbalken umgearbeitet und in der Vertheilung des Gegenwichts Veränderungen vorgenommen werden müssen. — Somit haben wir die sehr unangenehme Aussicht, noch drei bis vier Monate auf die Vollendung der Brücke warten zu müssen.
 * [Bericht der allgemeinen Arbeiter-Krankenkasse.] Dieser Verein wurde im Herbst 1872 von einer Anzahl Männer verschiedener Berufsclassen, hauptsächlich aber von Männern hiesiger Holzaläe, unter Leitung des bekannten Volksfreunden, Herrn Rechtsanwalt Meyhöfer, gegründet und hat den Zweck, einen Mitglieder bei Krankheits- und Todesfällen Unterstützung zu gewähren. Die Statuten, welche am 22. September 1872 im Lokale des Herrn Brünning, Friedrichsmarkt, beschloßen wurden, lauten in der Hauptsache: „Jeder gesunde Mann bis zum 24. Lebensjahre kann bei Zahlung von 1 Mt. Eintrittsgeld Mitglied werden; wöchentlich Beitrag 20 Pf. Dafür erhält das Mitglied in Krankheitsfällen, welche Arbeits-Unfähigkeit zur Folge haben,

6 Mt. Unterstützung pro Woche für die ersten 13 Wochen, fern 3 Mt. pro Woche für die nächsten 13 Wochen; im äußersten Falle jedoch dauert die Unterstützung 26 Wochen im Jahre. Im Todesfall des Mannes oder der Ehefrau erhalten die Hinterbliebenen 18 Mark Unterstützung. Nach erfolgter Constatirung des Vereins übernahm ein Vorstand von 5 und ein Auschuß von 18 Mitgliedern die Verwaltung und ihre wohlthätige Wirksamkeit begann im Vertrauen zur guten Sache. Wenn auch die ungeschulten Kräfte und die schwachen pecuniären Verhältnisse der Kasse manchen Zweifel an deren Lebensfähigkeit aufstiegen ließ und die Organisation von Manchen bemängelt wurde, so hielten die einigenden Männer mit aller Hingabe wader Stand, um das einmal begonnene Werk nicht ins Schwanken gerathen zu lassen. Eine wohlthunende Aufmunterung erhielt die Verwaltung durch Geldgeschenke einer geschätzten Holzhandlung, deren Wohlwollen die leitenden Personen ermutigte. Nach Ablauf der ersten 2 mühevollen Geschäftsjahre war die Zahl der Mitglieder bis 500 gestiegen und die Kasse ermöglichte einen Ueberschuß von 2418 Mt. Dieses günstige Resultat veranlaßte die Verwaltung, manche aus der Praxis erkannte Verbesserungen einzuführen, unter anderem, einen Arzt zu engagiren, welcher zur Unterstützung der Vertrauensmänner bei der Aufnahme neuer Mitglieder und Controlirung simulirter Krankheiten behilflich wurde. Dadurch wurde der bisherige Uebelstand beseitigt, daß Mitglieder mit verheimlichten Krankheiten eintraten und der Kasse bald zur Last fielen, ferner daß räthselvolle Mitglieder in arbeitsloser Zeit durch simulirte Krankheiten die Kasse auszubenten trachteten. In Folge dieser Maßregel war nicht nur der Zuwachs ein sehr geringer, sondern es traten auch Mitglieder aus dem Verein, welche mit der neuen Ordnung nicht einverstanden waren und da die Mitgliederzahl noch durch Tod und Ausschließung wegen Zuwiderhandlung gegen das Statut vermindert wurde, so blieb gegenwärtig noch ein zuverlässiger Kern von 500 Mitgliedern. Mithin sind die Verhältnisse dieser Casse derart, daß an der Lebensfähigkeit und Lebenskraft derselben kein Zweifel obwalten kann; in dieser Ueberzeugung hat die letzte General-Versammlung einen weitem Schritt vorwärts gethan und mit dem Vereins-Arzt ein Abkommen getroffen, wonach sämtliche frunkte Mitglieder des Vereins unentgeltliche ärztliche Behandlung empfangen, wodurch die mangelhafte Controlle der Kranken durch die Vertrauensmänner, welche oft zu Unzuträglichkeiten und Streit geführt, ganz wegfällt. Dadurch tritt der Verein in ein neues besseres Stadium seiner Wirksamkeit und läßt hoffen, daß mit dieser Einrichtung eine allgemeine Beseitigung stattfinden dürfte, da eine beträchtliche Zahl Unbemittelter seiner Krankenkasse angehören, denen dieser Verein in Zeiten der Noth eine willkommene Zuflucht bietet und hiermit empfohlen wird. Während der 6-jährigen Wirksamkeit des Vereins sind an Unterbringungen bei Krankheits- und Todesfällen der Mitglieder gezahlt: im Jahre 1873 2642 Mark, 1874 4181 Mark, 1875 4649 Mark, 1876 5433 Mark, 1877 4215 Mark, 1878 3428 Mark, Summa 24,548 Mark.
 —h. [Unser Schlittschuh-Corso] auf dem Festungsgraben erfreut sich immer recht reger Theilnahme von Jung und Alt. Der sehr milde Winter begünstigt das Unternehmen des Herrn Plöbzy außerordentlich und steht zu hoffen, daß es lucrativ bewährt. Es kann wohl auch kaum ein der Gesundheit untrüglicheres Vergnügen geben, als diese die Circulation des Blutes und Stärkung der Muskeln befördernde schwankende Bewegung und Wünscheln wir daher Herr: P. einen immer größern Zuspruch zu seinem und dem Vortheil seiner Gäste.
 —h. [Creditverein.] Das gegen den früheren Kassierer S. gefällte Straferkenntniß ist auf die Appellation desselben in II. Instanz bestätigt worden.
 ** [Blinder Eifer.] Der Exelutor W. hatte gegen den Wirthschafterin S. Execution zu vollziehen. Er fand nur dessen Wirthschafterin, Witwe Charlotte Rose, von hier, einheimisch, die, nachdem er sie mit seinem Auftrage bekannt gemacht, in große Erregung gerieth, erklärte nichts pfänden zu lassen und sich dann entfernte. Als der Beamte sich hinausbegeben wollte, um einen Zeugen zuzuziehen, fand er sich eingeschlossen. Da Klopfen nichts half, öffnete er sich nach etwa 5 Minuten ein Fenster und stieg hinaus. Die Rose sah dieses mit an und rief ihm zu: „Da kommt der Spighube durch das Fenster.“ Diese Art mit einem Beamten unvorsprungen trug hente der Rose eine dreimonatliche Gefängnißstrafe ein.

** [Ein Eckkünstler.] Im Schönen Gastlocale fanden sich eines Abends zwei Personen ein, welche zusammen wacker aßen und tranken. Einer stellte sich als Verwalter eines Russischen Gutes vor, der herübergekommen wäre, einen Maschinenist, als welchen er seinen Begleiter bezeichnete, abzuholen fragte wie die Kugel stünden und theilte dabei mit, daß er nur 25-Rubelscheine bei sich führe und die Beche auf einmal bezahlen werde. Er bestellte sodann für sich und seinen Begleiter nach einander noch 4 Portionen Gänsebraten, die sie sich wohlschmecken ließen. Der starke Appetit lenkte die größere Aufmerksamkeit des Wirthes auf seine Gäste. Der angebliche Maschinenist ging hinaus und auch der Gutsverwalter wollte sich entfernen. Der Wirth hatte aber die Mäße in der Tasche derselben wahrgenommen und es kam ihm der Verdacht, daß er es mit einem Ausreißer zu thun, weshalb er ihn anhält und, da der Gast kein Geld vorweisen konnte, ihn einem Polizeibeamten übergibt. Dieser stellte fest, daß es der Sattlergeselle Emil Bartel von hier war, welcher sodann entlassen wurde. Auf diesen Schreck begab sich Bartel sofort nach dem de C. schen Lokale, erzählte hier der Schänkerin, daß er Steuermann eines gefrandeten Schiffes wäre und Geld vom Capitain bekommen habe, um sich nach langer Zeit einmal ordentlich satt zu essen. Er bestellte denn nach und nach 3 Portionen Beefsteak und entschuldigte seinen Appetit dadurch, daß er 14 Tage hindurch gehungert habe. Insgesamt hatte derselbe also zum Abendbrod, abgesehen von dem zuvor genossenen Imbiß, 5 ganze Portionen und eine reichliche Menge Getränke verzehrt. Man weiß wirklich nicht, ob man sich über die Freß-Virtuosität des Bartel oder über die keinen Gasthausportionen wundern darf. Schließlich wurde Bartel auch hier wegen mangelnder Moneten arretirt. Um ihn an eine feiner Verhältnisse entsprechende Kost zu gewöhnen, setzte der Gerichtshof gegen ihn 4 Wochen Gefängniß wegen wiederholten Betruges fest.
 ** [Selbst Beschoten.] Dem Altstier Michel Furgens in Eglin-Gerge waren im Wege der Execution verschiedene Klei-

stücke und ein Pfahl abgepfändet und dem Gemeindegeld übergeben, der sie in einer verschlossenen Kammer aufbewahrt. Kurz vor dem Verkaufstermine fand man eine Haute der Kammer zertrümmert und jene Sachen verschwunden. Furgens wurde darauf im Besitze einer gepfändeten Weste gefunden und dadurch ihm bewiesen, daß er seine eigenen Sachen entwendet, um sie dem Verkauf zu entziehen. Er war dessen auch gefähig, gab aber an, daß der Altstier St. die Sachen aus jener Kammer hinaus in den Garten gebracht, das Fenster nur zum Schein zerklagen und er, Furgens, sie aus dem Garten abgeholt habe. Ueber den Verbleib der übrigen Sachen verweigert er jede Auskunft. Der Gerichtshof fand ihn des Arrestbruchs schuldig und strafte ihn mit 3 Monaten Gefängniß.
 * [Feuer.] Heute Vormittag wurde die Feuerwehrrsch Friedrichsbrücke gerufen, woselbst das Dach des Bäckermeister Lucke'schen Hauses in Brand gerathen war, welchen die Feuerwehrrsch jedoch bald löschte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. Januar.
 Vermählt: Schneidemüller Johann Ludwig Kühn mit abgeschiedene Amalie Kühn, geb. Dittmann.
 Vom 20. Januar.
 Geboren: dem Gymnasiallehrer Dr. H. v. Guericke eine Tochter, dem Arbeiter Kammer todegebor. Sohn.
 Gestorben: Kurt Adolf, 2 Jahre alt, Sohn des Schiffskapitän Erasmus Müller, Mutterfrau Auguste Emilie Mellin, geb. Fross, 37 Jahre alt, Kaufmann Ferdinand Herrmann Siebert, 40 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emilie Werbner mit Herrn Emil Geschke in Königsberg, Fräul. Sophie Gzechowski in Bialystok mit Kaufmann Herrn Alphonso Finkelstein in Königsberg.
 Geboren eine Tochter: Herrn Julius Herrmann in Weßlau.
 Gestorben: Herr Johann Schmolzky, Herr General-Agent und Asscuranz-Inspector Hugo Saffran, Kaufmanns-Wittve Friederike Juliane Henriette Appelbaum, geb. Schwarz, Fräul. Minna Ammon in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Graf von Plater aus Curland, Kaufl. Schwarz aus Dören, Struwe aus Königsberg, Spizer aus Dresden, Heß aus Berlin.
 British-Hotel. Kaufl. Glas, Herrmann, Fordermann, Zabel und Martins aus Berlin, Schleginger aus Leipzig, Otto Gräbe aus Jferlohn, A. Dittich aus Chemnitz, Isatowitsch aus Tiflis, Wilh. Kolze aus Rheydt.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.
 Westa — Riep — 29.11. Charlotten, 19.1 Bremerhaven.
 Ariadne — Karnowsky — 15.1 ab von Southampton nach Memel.
 Rheia — Grünberg — 5.1 ab von Madaira nach Doboy.

Berliner Cours-Depesche.

| | Januar 18. | Januar 20. |
|---|------------|------------|
| | R.-Mt. | R.-Mt. |
| Börse: Still. | | |
| Moggen still April-Mai | 121,00 | 121,00 |
| Moggen Mai-Juni | 121,50 | 121,50 |
| Hafser April-Mai | 116 | 116 |
| Petroleum loco | 21 | 21,10 |
| Spiritus loco | 52,50 | 52,70 |
| 4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe | 104,00 | 104,00 |
| 4 1/2% Ostpreuß. Pfandbriefe | 101,00 | 101,70 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 144,00 | 144,00 |
| Russisch-Englische Anleihe von 1872 | 88,75 | 88,50 |
| Russ. Noten | 198 | 197,00 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate | 196,50 | 196,00 |
| Amsterdam 100 fl. 2 Monate | 167,00 | 167,00 |
| London, 1 Mtr. 3 Monate | 20,30/5 | 20,30/5 |
| London, 1 Mtr. 8 Tage | 20,15/5 | 20,15/5 |
| Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat | 80,50 | 80,50 |

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 20. Januar.

| Stationen. | Barometer. | Wind. | Wetter. | Temperatur. | Bemerkungen. |
|---------------|------------|---------|---------|-------------|-------------------|
| | mm. | | | Cels. | |
| Memel | 766,6 | NO. 1 | wollig | — 7 | Seegang ruhig. |
| Neufahrwasser | 768,6 | still 0 | bedeckt | — 3 | |
| Swinemünde | 769,5 | still 0 | do. | — 2 | Seeg. schlicht |
| Riel | 771,5 | NO. 2 | do. | — 3 | |
| Stagen | 772,4 | D. 4 | do. | — 3 | Seeg. leicht bew. |
| Ropenhagen | 770,4 | NO. 4 | do. | — 3 | |
| Bornholm | 769,5 | NO. 2 | do. | — 2 | |
| Stockholm | 771,5 | NO. 2 | do. | — 5 | |
| Miga | 768,8 | NO. 1 | do. | — 12 | |

Ueberblick der Witterang.
 Barometer fällt in Irland seit Abend mit stürmischem Südost, Kanal mäßiger Südost, sonst schwache Winde und Windstillen vorherrschend. Wetter meist trübe, leichter Frost bis Nordfrankreich, starker Frost in Rußland.
 Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gratulation zum 21. Januar 1879.
 Liebe, liebe, heilige Freudenlamme, o, lob' hent',
 Weil das Steinthor und sein ganzer Zunftkreis hochersrent,
 Daß der große Kaufmann, der dort wohnt — wem thut's leid? —
 Feiert frohlich sein Geburtsfest heut';
 Wiß' er in Familie und Geschäft das beste Glück stets haben
 Und wir als Commerzienrath ihn dermaleinst begraben!

Allen Theilnehmenden hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau heute Vormittag 11 Uhr an schwerem Lungenleiden verschieden ist, betrauert von sieben unmündigen Kindern, Eltern, Geschwistern und Verwandten.
 Der trauernde Gatte
 Heinrich Mellin, Maler.
 Memel, den 20. Januar 1879.

Heute Montag Morgens 4 Uhr entriß uns der Tod unser Söhnchen Kurt an Gehirnleiden im fast vollendeten 2. Lebensjahre.
 Schiffsführer H. Müller und Frau.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, **Versammlung im Locale der Ressource Neptun** (Restauration Müller in der Fischerstr.) Tages-Ordnung 1) Vorlagen des Präsidiums für den Vereinstag 2) Errichtung eines Feuers auf Spitzbergen 3) Entwurf eines Gesetzes zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See.
 Der Vorstand.

Theater-Anzeige.
 Mittwoch, den 22. Januar. „Die Liebe im Eckhause“. Lustspiel in 3 Akten. „Der Schauspiel-Director“. Operette in 1 Akt von Schmidt. Musik von W. A. v. Mozart.
 H. Lincke.

Benefiz-Anzeige.

Freitag, den 24. Januar, findet mein Benefiz statt, zu welchem ich „Mutter und Sohn“, Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, gewählt habe und erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst einzuladen.
 Marie Borchardt.

Medizinisches Kränzchen

Dienstag, den 21. Januar.
 Montag, den 27., Abends 8 Uhr, im Victoria-Saale III. Vortrag zur Begründung einer „Volksbibliothek.“
 Herr Rector Klautky: die Strömungen des Meeres und ihre Einwirkung auf die klimatischen Verhältnisse des Landes.
 Der Handwerker-Verein.
 Bestellungen auf trockene Ahtel-Schwarten, Dielenenden, Kopflöge nimmt entgegen
 H. Lundgreen.

en gros **Albert Englin, Colonial-Waaren.** en detail

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich, um mein bedeutendes Lager zu verkleinern, bei Ca Hochachtungsvoll

Albert Englin.

Restaurant de Passage. Täglich Concert. Entree 25 Pf.

Das 4. Abonnements-Concert findet heute nicht statt. Gleichzeitig setze ich meine verehrten Abonnenten in Kenntniß, daß die 3 noch zu gebenden Concerte nach Ablauf der Theater-Saison stattfinden werden.

Hochachtungsvoll
H. Roedel.

Nach Libau
Donnerstag und Montag
früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Dombau-Lotterie=

Gewinnliste einzusehen, auch à 10 Pf. käuflich. Auswärtige Anfragen werden franco mit Rückporto erbeten. Gewinnloose bitte einzureichen.
Wilhelm Fischer.

Allgemeine Krankenkasse für Memel und Umgegend. Jahresabschluss pro 1878. Einnahmen.

| | |
|-----------------------|-------------|
| Bestand vom Vorjahre | Mk. 2274,79 |
| Wöchentliche Beiträge | 3818,20 |
| Eintrittsgelder | 92,50 |
| Zinsen | 54,50 |
| | Mk. 6239,99 |

Ausgaben.

| | |
|---|-------------|
| Krankengelder | Mk. 3230,— |
| 11 Sterbefälle à 18 Mk. | 198,— |
| Verwaltungskosten, Lokal- miethe und Vereinsarzt | 222,— |
| Drucksachen | 17,80 |
| | Mk. 3667,80 |
| Bestand | 2572,19 |
| | Mk. 6239,99 |

Laut Beschluß der heutigen General-Versammlung ist die Controle der Vereinskranken durch die Vertrauensmänner aufgehoben. Herr Dr. Unruh hat die ärztliche Behandlung sämtlicher Kranken des Vereins übernommen und erteilt die erforderlichen Krankenatteste zur Empfangnahme des wöchentlichen Krankengeldes.
Memel, den 12. Januar 1879.
Der Vorstand.

Anzeigen

für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Wäsche wird sauber eingestickt und um gütige Aufträge freundlichst gebeten
Ferdinandspkatz 8, oben.

Auction.

Am 28. und 29. Januar c., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf meinem Holzlagerplatz in Pillau, neben dem Bahnhofe, ca. 3000 Schock **eichene Stäbe**, in später bei der Auction noch näher anzugebenden Dimensionen, in getheilten Posten in öffentlicher Auction durch einen vereideten Makler aus freier Hand meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Meyer Lewy.
Königsberg i. Pr. 20. Jan. 1879.

Freitag, den 24. Januar c., Vorm. 11 Uhr, sollen auf dem Grundstücke des Wirthen Michel Barts in Dumpen 8 Gänse, 6 Ferkel, 1 Hengstfohlen in öffentlicher Auction gegen sofortige Bezahlung durch mich verkauft werden.
Drinkmann, Gerichtsexecutor.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **H. Beyer'schen** Concursmasse gehörigen Lagers von **Nhren, Gold-, Silber- und Messingwaaren** wird fortgesetzt.

Der Verwalter.

L. Lucht's Universal-Corfpresmaschinen und eiserne Kettenelatoren (Patent)

arbeiten in jeder Moorsorte mit der größten Zuverlässigkeit, bei leichtem Gange und äußerster Haltbarkeit. Gefertigt werden dieselben in der
Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von L. Lucht in Colberg.



Auction

heute Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, Köpferstraße 11, **Herrmanns Lokal.**

Es kommen vor: 1 komplette of Practical-Navigation, Karten der Ost-, Nordsee und des Atlantic, Filzstorken, Regenschirme, gehakte Kopfstücher, Fenstergadinen, Tischwäsche, Handtücher, Kleidungsstücke, männl. und weibl., Cigarren, Rum, Cognac, Wein, Schmalz à 5 Pfd., Schlesiische Leinwand, Mehlstasten und Waage, Wirthschaftsschänke, Streichhölzer u. m. A., wozu einladet
G. F. Jausiems,
Auctions-Commissarius.

Gelegenheits-Kauf.

Caffee à 1 Mk. 10 Pf. pro Pfd.
Gebr. Ohm Nachfolger.

Kopflöbe und Stangenenden sind Fadenweise zu haben bei
Mason Smith & Co.

Feinste Drontheimer Kaufmanns - Fettheringe, in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{32}$ Tonnen, wie auch **echte**

Christiania Kräuter-Anchovis empfang in directer Abladung von Norwegen und empfehle dieselben billigt.
E. Appelhagen.

Frischen Ital. Blumenkohl, in vorzüglicher Waare,
Messinaer Apfelsinen und Citronen,

Risten und Stückweise, empfiehlt
Gebr. Ohm Nachfolger.

Für 10 Mark

10 ganze Meter schön dunkeln Kleiderstoff,
8 ganze Meter carrirtes Bettzeug,
1 wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Schawl,
3 Stück weiße reinleinene Taschentücher
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in Berlin C., Papenstr. 11.

Echte Engl. Talgseife in ganzen Kiegeln wie auch ausgewogen empfang und empfiehlt als Gelegenheitskauf billigt
E. Appelhagen.

Ein einspanniger Spazierschlitten wird zu kaufen gesucht Holzstraße 3 b.

Ein Schlitten (ein- und zweispännig) billig zu verkaufen Theaterstraße 1.

Eine Fensterlade gefunden. Abgzuholen hohe Straße Nr. 3.

Mk. 3000
Memeler Kreisobligationen hat abzugeben
D. Pitcairn.

Ein zuverlässiger Milchpächter kann sich melden in „goldenen Löwen“. **Caution** nicht erforderlich.

Ein in den besten Jahren stehender verheiratheter Mann mit theoretischen und practischen Kenntnissen wünscht eine Stelle, in der er sich thätig betheiligen kann, sei es hier oder auswärts. Gefällige Offerten erbeten unter sub X. Z. in der Expedition d. Bl.

Ein ordentlicher nüchternen Antiker kann sofort eintreten
Marktstraße No. 30/31.

Geübte Stepperhauer sucht
A. E. Krieger.

Ein Lehrling fürs Material- und Schank-Geschäft wird gesucht. Zu erfr. in der Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht
F. W. Fest, Klempnermeister.

Eine erfahrene Wirthin, die 6 Jahre auf einem großen Gute fungirt hat, sucht vom Mai eine wenn möglich selbstständige Stellung. Meldungen unter Chiffre **P.** nimmt die Exp. dieses Blattes entgegen.

Eine Wirthin sucht eine Stelle. Näh. Holzstraße Nr. 6.

Ein zuverlässiges Mädchen, in Handarbeiten geübt, findet zur Beaufsichtigung zweier Kinder eine Stelle. Gehalt 180 Mark. zu melden
Steinthorstrasse Nr. 2 u. 3.

Eine Kellnerin zum sofortigen Eintritt wird gebraucht Grabenstraße 16.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör wird vom 1. April miethesfrei. Zu erfragen Rosenstraße 1, im Laden.

Zwei Wohnungen im 2. Geschöß, je 2 Stuben, Küche mit Sparheerd, Keller, Bodenkammer u. s. w., vom 1. April 1879 zu vermietthen Polangenstraße Nr. 12.

Ein trockener gewölbter Keller ist miethesfrei
Marktstraße No. 19.

Memel, den 10. Januar 1879.
Nach § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 soll die Meldung zur Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen und ist diese Meldung Seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist.

Demnach werden sämtliche Militairpflichtige hiesiger Stadt, welche im Jahre 1859 und früher geboren sind und sich noch nicht im Besitze einer definitiven Entscheidung befinden, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorzeigung ihrer Geburts- resp. Loosungsscheine in dem oben angeführten Zeitraum während der Dienststunden im Polizei-Melde- und Stammrollen-Bureau zur Stammrolle anzumelden. Sind Militairpflichtige durch Krankheit oder Geschäftsreisen an der persönlichen Anmeldung verhindert (auf der Reise befindliche Handlungsdienner, auf See befindliche Seeleute u. s. w.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder dreitägige Haftstrafe nach sich.
Der Magistrat.

Memel, den 5. Januar 1879.
Am 22. Januar c., Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr wird hier selbst im Lindengarten bei G. wirth Taubien die Schiffer-Control-Versammlung abgehalten werden.

Es haben sich zu derselben sämtliche Mannschaften der Flottenstamm- und We Division, die in der Stadt Memel wohnen am Vormittage des gedachten Tages mit ihren Militairpapieren pünktlich zu stellen. Hierbei wird bemerkt, daß die ob Grund bei der Control-Versammlung anbleibenden qu. Mannschaften nach Militairgesetzen bestraft werden.
Der Magistrat.

Memel, den 19. Januar 1879.
Ein am 17. d. Mts. auf dem Neuen Markte zurückgelassene Tisch ist nach dem Stadthofe translocirt und kann gegen Erstattung der Kosten vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.
Der Magistrat.

Aufgebot.

Ein Wechsel über 100 Mark, datirt Memel, den 20. Juli 1878, fällig am 2. November 1878, von Gustav Goldberg an eigene Ordre ausgestellt, an Julius Groß gezogen, von diesem acceptirt und von dem Aussteller in blanco weiter girirt, ist von dem Kaufmann Gustav Goldberg hier selbst unter 10. August c. an die Handlung Müllers, Rothenburger & Schmidt in Hermannsdorf per Post eingeschickt, dort jedoch nicht angelangt und vermuthlich verloren gegangen. Der unbekanntes Inhaber des Wechsels wird hierdurch aufgefordert denselben spätestens bis zum 2. Mai 1879 dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, in dem derselbe sonst für kraftlos erklärt werden wird.

Memel, den 16. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich 1 Nähmaschine, 4 Biberfelle, 3 Bibertragen, 24 Hüte, 12 Strohhüte, 30 Muffen, 3 Kindermäntel und 50 Mützen sollen in Termine

am 24. Januar 1879,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Kürschnermeisters F. Jung hier, Friedrich-Wilhelm-Straße durch unsern Auctions-Commissarius gegebene baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 10. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Horsch zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord Termin

auf den 11. Februar 1879
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar in Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassene Forderungen der Konkursgläubiger, sowie für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder andere Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigten, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Memel, den 14. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Konkurses.

Beilage zu No. 17. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 21. Januar 1879.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) gegen den Kultusminister

31. Plenarsitzung. Freitag, 17. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 23 Minuten. — Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung: Verathung des Kultusetats ein; zur Debatte steht Kap. 125 Titel 6 — 11a (Präparandenanstalten).

Abg. Cremer (Köln) polemisiert gegen den Abg. Löwe (Bochum); derselbe habe behauptet, die katholischen Katechismen taugen nichts, weil sie nichts über die Pflichten gegen Staat und Gesellschaft enthalten. Das ist durchaus nicht der Fall; ich habe ihm einen Katechismus mitgebracht, um ihm zu beweisen, daß er nicht unseren Patriotismus verdächtigen darf. (Sehr gut! im Centrum.) Allerdings enthält der Katechismus nur (aus dem Redner einige Stellen verliest) nicht die Preussische Verfassung (Heiterkeit) aber er prägt jedem Menschen den Gehorsam gegen die Obrigkeit ein; ich muß unbefangenen sagen, hätte ich diesen Katechismus früher gekannt, hätte ich mich nicht an der 48er Bewegung betheiligt. (Sehr gut! im Centrum.) Eine nationale Erziehung ist ja sehr schön; ich möchte aber lieber sagen „Deutsch“, denn das Wort „national“ ist mir etwas anrüchig geworden in der letzten Zeit. Lassen sie es bei dem bisherigen Erziehungssystem, daß nämlich die Kirche und nicht die Gensdarmen die religiöse Erziehung leiten. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter (Sangerhausen) verwahrt den abwesenden Abg. Löwe gegen den Vorwurf, daß derselbe die katholische Kirche angegriffen habe.

Abg. Windthorst (Meppen) nimmt für die Deutschen Katholiken denselben Patriotismus in Anspruch, wie für die Protestanten; man möge sich doch nicht immer um das Maß des Protestantismus streiten, sondern ihn bewahren. (Bravo!)

Abg. Dr. Eberly bittet die Regierung, die schlechten Zustände an der Königin Augustaschule in Berlin baldigst zu verbessern.

Abg. Dauzenberg erkennt die Vermehrung der Präparandenanstalten dankbar an, tadelt jedoch die Prinzipien, die den Minister Falk bei der Anstellung der Lehrer geleitet haben. Sowohl in Internaten als in Externaten müssen die Schüler mit dem Lehrpersonal, vor allem mit dem Direktor, durch das Band des gleichen Religionsbekenntnisses verbunden sein; der Minister habe jedoch als Leiter der Anstalten meist Altkatholiken angestellt, auch da, wo die Schüler alle Römisch-katholisch sind, so z. B. in Kempen, Linnich und Siegburg. Die katholische Bevölkerung sei in banger Sorge um die künftigen Lehrer ihrer Jugend, die an diesen Seminaren herangebildet würden; denn sogar der Religionsunterricht werde in diesen Rheinischen Seminaren von ungenügend vorgebildeten Leuten erteilt. Die völlige Vernachlässigung des religiösen Lebens in den betr. Anstalten bilde eine passende Illustration zu der neulichen Rede des Kultusministers. In einem Fall habe ein Lehrer die Schüler genötigt, einen Brief an ihre Eltern zu schreiben, in dem Unrichtigkeiten über einen entlassenen Lehrer vorkamen. (Abg. Dr. Horowitz: Etatberathung!) Der Minister möge doch ja allen diesen Vorgängen seine Aufmerksamkeit schenken und sein Interesse diesen Anstalten zuwenden. (Bravo! im Centrum.)

Regierungs-Commissar Geh. Rath Stauder: Die angeführten Personalien würden nächste Woche bei Petitionsberichten verhandelt werden; es empfehle sich also nicht, jetzt darauf einzugehen. Jetzt müsse er nur die Angriffe auf den Dr. Beck in Linnich (Regierungs-Bezirk Aachen) zurückweisen; derselbe habe seine Qualifikation für den Religionsunterricht nur deshalb nicht bekommen, weil der Bischof von Trier gerade gestorben war (Gelächter im Centrum). Zugleich erklärt Redner, daß die neulichen Ausführungen des Abg. Franzen jeder tatsächlichen Unterlage entbehren, wie ihm Professor Langan aus Bonn mitgetheilt.

Abg. Dauzenberg sieht seine ersten Behauptungen durch die Erklärung des Commissars nur bestätigt; Dr. Beck sei völlig ungeeignet ein Seminar zu leiten und die Zustände in der Linnicher Anstalt seien heillos. (Bravo im Centrum.)

Regierungs-Rath Dr. Schneider verteidigt nochmals das Verfahren der Regierung und des Dr. Beck und tritt zugleich warm für den Direktor des Siegburger Seminars ein, der sich der allgemeinen Liebe und Achtung erfreue.

Abg. Windthorst (Meppen) betont nochmals, daß katholische Seminare, diese Vorbildungsanstalten der Volksschullehrer, nur von Katholiken geleitet werden dürfen; Protestanten und Altkatholiken seien in keinem Falle als Leiter dieser Anstalten zulässig. Die Volksschule müsse von Staat und Kirche zugleich geleitet werden und der Minister habe die heilige Pflicht, auf die einzelnen Konfessionen Rücksicht zu nehmen. Wie würde es den Protestanten gefallen, wenn man zu Leitern ihrer Schulen Katholiken mache? Der Herr Regierungs-Commissar, der eben so schön gesprochen hat, hat hier sehr oft prononzierte humanistische Aeußerungen gethan, und nie die konfessionelle Frage betont. (Widerpruch.)

Die Regierung hat zwar die Anzahl der Lehrer vermehrt, es fehlt aber den neuen Lehrern an dem richtigen Geist. In Ganten hat der Direktor die Seminaristinnen zu seiner silbernen Hochzeit eingeladen, es ist jedoch kaum zulässig, den Mädchen ein Tanzvergnügen zu bieten (Große Heiterkeit), und ich bin überzeugt, daß Herr Geh. Rath Schneider die Seminaristinnen nicht eingeladen hätte. (Große Heiterkeit.)

Die Diskussion wird geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Richter (Sangerhausen), Seyffardt, Dauzenberg und Franzen werden Titel 6—11a bewilligt.

In der Debatte über 12—14 (Besoldungen für Elementarlehrer u., neue Schulstellen, Unterstützungen für emeritirte Lehrer) ergreift zunächst das Wort

Abg. v. Meyer (Arnswalde). Die neuliche Rede des Herrn Ministers Falk ist durch die Angriffe der Herren Windthorst, Dauzenberg und v. Stableski hervorgerufen; sie vorbereitete sich aber der Hauptsache nach über die evangelischen Schulen und richtete sich gegen die Rechte der evangelischen Kirche, die im Allgemeinen mit der Rechten in der Politik zusammenfällt. Wir sind einigermassen erstaunt, woher die Provokation dazu gekommen ist. Der Nachweis, daß sein System an der jetzigen religiösen Verwilderung nicht schuld sei, ist ihm ziemlich gut gelungen; diesen Vorwurf haben wir aber ihm nie gemacht. In dem ferneren Nachweis, daß das frühere System daran die Schuld trage, hat er sich auf die Gartenlaube berufen; ob er sich auf dieses Blatt als Autorität oder als Zeichen der Demonstration berufen, weiß ich nicht (Heiterkeit). Die Herren Meister und Kuttenseind hatten wahrscheinlich nicht auf den Seminarien gut gethan und die Lehrerversammlungen sind wohl auch nur als Zeichen des Verfalls citirt worden. Diese Versammlungen haben sich auch in den Kulturkampf gemischt, obgleich doch Elementarlehrer gar nichts davon verstehen (Heiterkeit). Jedenfalls steht fest, daß wir durch den Liberalismus um allen Autoritätsglauben gekommen sind und daß die Lehrer die besten sind, die auf den entgegengesetzten Standpunkt stehen (Widerpruch links). Wenn man sie mit Verstand durchführt, sind diese Regulative jedenfalls sehr gut. Die konservative Strömung im Lande (Ruf links: Künstlich!) wird vielleicht Besserungen herbeiführen; der Minister trennt allmählig die Schule von der Kirche los (Bravo! im Centrum), wenn die Lehrer ganz ohne Kontrolle seitens der Kirche Religion lehren werden, kann man sich nicht wundern, wenn sich Mißstände zeigen. — Was den von Herrn von Hammerstein neulich zur Sprache gebrachten Fall des Oberlehrers Müller in Bippstadt betrifft, so wundere es mich im höchsten Grade, daß der Mann hier vor dem ganzen Lande gelobt worden ist; ein Lehrer, der die Frechheit hat, einen solchen Satz, wie „im Anfang war der Kohlenstoff“, vor Kindern vorzutragen, gehört nicht mehr in die Schule. (Sehr richtig: rechts.) Wer in solcher Weise sein Amt ausführt, macht sich aus einem Verweis nichts viel. (Lebhafter Beifall recht und im Centrum. Bischen links, Tumult.)

Minister v. Falk: Ich habe gar nicht erwartet, daß Herr v. Meyer mit mir einverstanden sei. (Sehr gut! links.) Ich glaube auch, daß er der einzige ist, der die Veranlassung zu meiner Rede nicht einsieht (Beifall links). Ich bin tagtäglich angegriffen worden und auch von solchen Seiten, die dem Herrn v. Meyer nahe stehen (Sehr wahr! links). In Bezug auf den Bippstädter Fall fordere ich von der Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Meyer, daß er seinen Vorwurf zurücknimmt, denn es ist nicht wahr, daß der Oberlehrer Müller diese Stelle vorgelesen hat! (Bewegung.)

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Der Herr Commissar hat es aber doch tatsächlich zugestanden. (Oho! links.)

Regierungs-Commissar Geh. Rath Stauder erklärt, er habe gesagt: er wisse nicht genau, ob gerade diese Stelle vorgelesen ist.

Abg. v. Meyer: Der Herr Commissar hat die Behauptung wenigstens nicht bestritten. (Oho! Oho! links.)

Abg. Dr. Röckerath schildert die Thätigkeit der katholischen Volksschule. In einem Casino wurde von Lehrern über die Wunder der heiligen Schrift debattirt, und mehrere Lehrer sprachen sich dahin aus, daß sie an diese Wunder nicht glaubten. Solchen Lehrern könnte man unmöglich die Erziehung von Kindern anvertrauen.

Abg. Dr. v. Stableski: Allerdings habe die Falk'sche Schule noch keine Sozialdemokratie erzeugt; aber unter ihm haben die größten und schmachvollsten Angriffe gegen die Kirche und ihre Organe stattgefunden. Redner geht in äußerst detaillirter Weise auf das bekannte Thema: „Unterdrückung der katholischen Kirche und der Polnischen Sprache durch das Regime Falk“ ein.

Regierungs-Commissar Geh.-Rath Wiantgoldt schildert das Zustandekommen der Posen'schen Petitionen; das Polnische Haus gehe in Folge der Nationalpolnischen Agitation nicht mit der Schule Hand in Hand, wie es doch wünschenswerth sei. Redner weist des Näheren des Vorredners Beschwerden als unbegründet zurück.

Abg. Rickerth macht einige Bemerkungen gegenüber dem Abg. Röckerath und konstatiert, daß der Angriff des

Abg. v. Meyer (Arnswalde) gegen den Kultusminister von ziemlich großer Verzagttheit gezeitigt habe. (Oho! rechts.)

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt

Abg. v. Hammerstein: Er konstatiere, daß er seine neulichen Bemerkungen in vollem Umfange aufrecht erhalte. Am 7. Januar d. J. sei übrigens dieserhalb gegen den Redacteur des Reichsboten gerichtlich verhandelt worden. Der Herr Kultusminister hätte besser gethan, keinen Unterschied zwischen den einzelnen Bemerkungen des v. Müller zu machen und sich der rücksichtslosen Verurtheilung seines Commissars anzuschließen.

Kultusminister Dr. Falk: Er habe von dem betr. Prozeß nichts gewußt und habe sich bei seiner Erwiderung auf das ihm bis dahin bekannte stützen müssen.

Damit ist die Debatte wieder eröffnet; auf Antrag des Abg. Wagner (Stralsund) wird dieselbe sofort wieder geschlossen. Abg. Windthorst (Meppen) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß es kaum zulässig sei, die Diskussion zu schließen, so lange noch nicht irgend ein Redner wieder gesprochen habe. Abg. Dr. Lasker und Präsident von Bennigsen treten dieser Auffassung jedoch entgegen unter Hinweis auf die bestehende Geschäftsordnung.

Abg. Windthorst (Meppen) bittet die Herren, die das Amt des Schulmachers nun doch einmal haben (Heiterkeit), mit ihren Anträgen wenigstens so lange zu warten, bis in der Diskussion wieder ein Redner wenigstens gesprochen hat. (Heiterkeit.)

Titel 12—14 werden bewilligt.

Zu Tit. 15 und 15a. (Kreis-Schulinspektoren) beantragen die Herren Dr. Röckerath und Dr. Szumann (Adelnau) die hier verlangten Mehrforderungen von 22,500 Mark und 2300 Mk. für Anstellung von weiteren fünf Kreis-Schulinspektoren nicht zu bewilligen und zu dem ganzen Tit. zuzufügen: „künftig wegfallend.“

Abg. v. Minnigerode knüpft an die Thatsache, daß im Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Geistliche ihr Amt als Schulinspektoren niedergelegt hätten, weil ihnen ein Elementarlehrer als Vorgesetzter gegeben sei, die dringende Mahnung, doch ja den geistlichen Einfluß auf die Schule zu erhalten. Es empfehle sich nicht, Leute ohne akademische Bildung als Schulinspektoren anzustellen. Redner erklärt im Uebrigen sein volles Einverständnis mit den Worten des Abg. v. Meyer und hofft, daß der Minister Kenntniß von den Akten des Prozeßes nehmen und seine heutigen Worte richtig stellen werde.

Minister Dr. Falk: Die Herren thun so, als ob ich den Oberlehrer in Schutz nehme, während ich es doch gewesen bin, der die betr. Rüge angeordnet hat. Wenn Herr v. Minnigerode sich doch das, was er ausdrückt, ein klein wenig mehr überlegen wollte (Sehr gut! links, Tumult rechts), so würde er nicht Herrn v. Meyer beistimmen, dessen Urtheil sicher ein beleidigendes genannt werden muß. (Beifall links.)

Regierungs-Commissar Schallehe: Die betreffenden Geistlichen aus Marienwerder haben die Motive ihrer Amtsniederlegung in dem Königsberger evangelischen Gemeindeflatt veröffentlicht und die ultramontanen Blätter haben diese sofort beleuchtet. (Ruf im Centrum: Sehr gut! Heiterkeit.) In diesen Motiven wird ausgeführt, daß die Herren sich durch die Ernennung eines Elementar-schullehrers zum Schulinspector verletzt fühlten. Der wahre Grund ist aber, wie die Geistlichen sich früher ausgesprochen, daß sie Exemptionen von der Beaufsichtigung durch Schulinspektoren verlangten; auf diesem Gebiete kann ihnen die Staatsregierung nie entgegen kommen. Der frühere Oberpräsident der Provinz Preußen, v. Horn, hat häufig Klage geführt, daß das Schulwesen in dem Regierungsbezirk Marienwerder erheblich hinter dem anderen Landestheile zurückblieb; er hat ferner ausgeführt, daß das einzige Mittel der Abhilfe die Beseitigung der geistlichen Kreis-Schulinspektoren sei, weil die Geistlichen ihrer Amtspflichten wegen, selbst beim besten Willen dieses Nebenamt zu versehen nicht im Stande wären. (Sehr wahr! links.) Uebrigens fehlt es in keinem Theile der Monarchie an Kreis-Schulinspektoren von nur seminaristischer Bildung, die sich aufs Beste bewährt haben.

Abg. Richter (Sangerhausen) meint, wenn die Herren von der äußersten Rechten immer nur die eine Person des Oberlehrers Müller angegriffen, sie damit der Unterrichtsverwaltung das höchste Lob spendeten (Sehr wahr! links). Glauben Sie denn nicht, daß — ich will nicht in die Nähe blicken — überall taktlos und ungeschickt geredet wird? (Stürmische Heiterkeit. Murren rechts.) — Was den Fall in Marienwerder betrifft, wo die Herren von der Rechten so sehr für akademische Bildung eintreten, so bitte ich Sie, doch auch konsequent zu sein und beim Etat des Ministeriums des Innern für akademisch gebildete Landräthe zu sorgen. (Hört! Hört! links. Heiterkeit.) Für die Herren, die in der Schule bloß ein Anhängsel der Kirche sehen, sind die weltlichen Schulinspektoren allerdings eine Schädigung ihres Prinzipis; ich erinnere aber an die Worte des Herrn v. Diesterweg: „So lange nicht der Preussische Staat Schulinspektoren als Schulmänner ernennet und so lange er das Amt der Kirche anvertraut, werden die Schulen nicht das werden, wozu sie bestimmt sind.“ Wir wollen mit allen Mitteln für die geistige Hebung der Schulen

ein- und sind der Meinung, je gebildeter unsere Gend ist, sie auch desto bessere Glieder der Kirche geben wird; auf diesem Wege hoffen wir, wird die Regierung weiter vorgehen. (Lebhaftes Bravo! links).

Abg. v. Ljtkowski geht auf die Unterdrückung der Polnischen Sprache ein, wird aber vom Vicepräsidenten Klotz (Berlin) darauf hingewiesen, daß diese Ausführungen hier nicht zur Sache gehören. Redner verzichtet darauf auf das Wort.

Abg. Schumann (Brandenburg) bittet den Antrag Höckerath-Szumann abzulehnen und berührt dann die Frage der Befoldung der Kreis Schulinspektoren. Die Gehaltsätze seien ziemlich ungleich vertheilt und oft hätten jüngere Inspektoren mehr Gehalt als ihre älteren Kollegen. Er bitte die Regierung um Aufklärung.

Regierungs-Commissar Schallehe giebt zu, daß man bei dem Institut der Kreis Schulinspektoren, daß ja noch ein Neues sei, Anfangs nicht nach allgemeinen Grundsätzen in Bezug auf die Befoldung gehandelt, sondern mehr die einzelnen Verhältnisse berücksichtigt habe. Die Regierung werde aber Besserung eintreten lassen.

Abg. Dr. Höckerath begründet seinen Antrag unter Hinweisung auf einen vorjährigen Beschluß des Hauses. Was damals die Majorität gefordert, wolle jetzt sein Antrag zu verwirklichen suchen und es sei zu verwundern, daß dieselben Herren, welche jenen Beschluß im vorigen Jahre gefaßt, jetzt seinem Antrage entgegneten.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und angenommen.

Abg. v. Minnigerode verweist in einer persönlichen Bemerkung darauf, daß, wie sich aus der vorhergegangenen Debatte ergeben, der Unterrichtsminister bei seiner ihn (Redner) betreffenden Bemerkung nicht richtig instruiert gewesen sei, er glaube deshalb, jeder weiteren Bemerkung auf die Aeußerung des Ministers überhoben zu sein.

Titel 15 und 15a sowie die Titel 16 und 17 werden genehmigt und der Antrag Höckerath-Szumann abgelehnt.

Bei Titel 20 (Taubstummen- und Blinden-Anstalten 48694 Mk.) macht

Abg. Dr. Tschow auf die geringe Sorgfalt, welche bisher auf das Unterrichtswesen für diese Unglücklichen, namentlich auf das Taubstummenwesen, aufmerksam. Namentlich legt er das Taubstummenwesen den Communen und besonders den Provinzialverbänden ans Herz, damit diese aus den Provinzialmitteln für solche Zwecke die nötigen Fonds flüssig machen. Die Königl. Taubstummen-Anstalt in Berlin habe die Aufgabe, Taubstummenlehrer auszubilden und zu wünschen wäre nur, daß sie bald vollständig diesem Zwecke dienen könnte und von den Provinzialbehörden zur Ausbildung von Lehrern zum Taubstummen-Unterricht benützt werde.

Regierungs-Commissar Geh.-Rath Schneider bestätigt, daß allerdings die Aufgabe der Königl. Taubstummen-Anstalt dahin gehe, Taubstummenlehrer auch für die Provinzen auszubilden. Leider seien die räumlichen Verhältnisse der Anstalt jetzt noch nicht derartig, daß sie dieser Aufgabe, wie auch dem Bedarfe bezüglich der Aufnahme der angemeldeten taubstummen Kinder entsprechen können. Es liege jedoch in der Absicht, für die Anstalt ein umfangreiches Grundstück zu errichten, in dem dann dem vorhandenen Bedürfnisse entsprochen werden könne.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) erwidert auf eine desfallsige Aeußerung des Abg. Dr. Tschow, daß in der Provinz Brandenburg schon nach Möglichkeit für die Ausbildung der taubstummen Kinder Sorge getragen werde. Keins der vorhandenen Kinder, sofern es das schulpflichtige Alter habe, sei ohne Unterricht. Der Provinzial-Ausschuß halte es für eine seiner ersten Pflichten, für die Ausbildung dieser unglücklichen Kinder Sorge zu tragen.

Abg. Dr. Miquel: Wenn es dem Brandenburgischen Provinzialausschuß gelungen sei, alle taubstummen Kinder der Provinz in den bezüglichen Anstalten unterrichten zu lassen, so hätte er allerdings erreicht, was noch keiner Provinzialverwaltung möglich geworden. Namentlich sei der Mangel an geeigneten Taubstummenlehrern ein Hemmnis für die Provinzen, daß sie dem Taubstummenwesen nicht in dem Maße, wie sie wohl möchten, ihre Fürsorge angedeihen lassen könnten.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Schneider. Die Königl. Taubstummenanstalt in Berlin sei allerdings seit ihrer Begründung in erster Reihe eine Taubstummen-Schule; sie solle aber zu einer Normalschule für Taubstumme herausgebildet werden und hiermit in Verbindung junge Lehrer für den Taubstummenunterricht heranzubilden. Dies Ziel zu verwirklichen, sei das gegenwärtige Streben der Unterrichtsverwaltung.

Abg. Dr. Tschow bemerkt bezüglich der Aeußerung des Abg. v. Meyer, daß derselbe wohl nur gemeint haben könne, daß die taubstummen Kinder der Provinz Brandenburg in einer Volksschule mit nicht anderen taubstummen Kindern gemeinsam unterrichtet werden, das könne man aber nicht als einen wirklichen Taubstummen-Unterricht betrachten.

Die Abgg. v. Wenda und v. Meyer (Arnswalde) geben zu, daß dies allerdings der Fall sei. Die Provinz Brandenburg befinde sich allerdings in der glücklichen Lage, eine Anzahl von Lehrern zu besitzen, die in dem Taubstummenunterricht ausgebildet seien und könne deshalb der Taubstummenpflege eine größere Sorgfalt zuwenden.

Nachdem sich noch die Abgg. Dr. Miquel, Richter (Sangerhausen) und Ricker zu dieser Frage geäußert, wird Titel 20 und die Titel 21 und 22 ohne jede Debatte genehmigt und um 4 Uhr die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. — Tagesordnung: Dritte Berathung des Antrages Krich und Genossen. Fortsetzung der Berathung des Kultusetats und erste Berathung des Gesetzes über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Lucie.

Novelle von M. Widder.

(Fortsetzung.)

Das Kind hatte sich inzwischen ein wenig erholt: „Sei nicht böse,“ hauchte er und schaute sie bittend dazu an — „ich bin recht unartig gewesen — aber — aber — nicht wahr — ich komme doch in den Himmel zu den lieben Engeln und — Papa!“

Wer noch nie an dem Krankenbette gesessen, der weiß auch nicht, wie tief ergreifend die Leiden so eines unschuldigen kleinen Wesens auf die Umgebung wirken. Da liegt die arme Mutter, die ihr Liebste scheidend sieht, kraftlos, ohne Macht zu helfen, sieht sie das rinnende Leben — sie hadert mit Gott, mit dem Geschick. Die Kurzsichtige! Weiß sie denn, ob nicht gerade dieses Kind ihr einst Kummer und Sorge bereitet hätte. — Ob der Allmächtige nicht dieses Leben einforderte, um sie in seiner Barmherzigkeit und Güte vor so viel größerem Leid zu bewahren. Freilich, es ist unendlich schwer, ein liebes Glied der Familie sterben zu sehen — aber es ist noch viel schwerer, zuzusehen zu müssen, wenn eine Seele für den Himmel verloren geht! . . .

Leo war tot — nach langen, fürchterlichen Qualen hatte der arme kleine Körper Ruhe gefunden — still und friedlich lag er unter Blumen in seinem kleinen Sarge — einsam — denn Niemand weilt in dem großen prächtigen Salon, dessen hohe Spiegel alle mit schwarzen Stoffen verhängt waren — die Geheimrätin und Lucie wachten noch immer im Kinderzimmer, jetzt schwebte Ada in Gefahr — dieselbe schreckliche Krankheit forderte hier ein zweites Opfer — Ottilians Leichnam wurde mit dem Tode der armen Kinder bestraft. Uebrigens hatte die Schuldige, um dem Jörn ihrer Herrin zu entgehen, sich heimlich entfernt — Niemand wußte wohin und selbst die Polizei, der das Verschwinden der Magd angezeigt worden, gelang es nicht, auf ihre Spur zu kommen. Sehr viel später entdeckte die Geheimrätin, daß die Geflohene auch noch den Schrecken Aller benützt und den Secretair ihrer Herrin erbrochen hatte, aus dem sie eine sehr bedeutende Summe entwendet.

Die beiden kleinen Leichen waren zur Ruhe bestattet, seit drei Tagen ruhten sie friedlich dicht neben einander in dem Erdbegräbniß ihrer Familie. Es war Abend — wieder brannte die kostbare hohe Lampe in dem Zimmer der Geheimrätin und wieder saß die Herrin des Hauses auf dem schwellenden Divan — aber sie las nicht, die matten durch Thränen gerötheten Augen hatten sich zu ihrem Gegenüber gehoben, das in tiefe Trauer gekleidet vor ihr stand.

„Sie haben Ihre Pflichten erfüllt, Fräulein Lucie,“ sagte die Geheimrätin und ihre Stimme klang mild und weich, „ich constatire das gern — umsomehr, weil ich Ihnen wohl recht, recht oft wehe gethan habe. . . Denken Sie nicht daran!“ fügte sie bittend hinzu und reichte dem jungen Mädchen ihre schmale weiße Hand, die diese innig an ihre Lippen zog. — „Es thut mir sehr leid,“ sagte sie nach einer längeren Pause, „aber Sie finden ja hier keine Beschäftigung mehr, seitdem —“ Thränen erstikten fast ihre Stimme, „seitdem mir meine Lieblinge genommen. Gehen Sie mit Gott, liebe Lucie, dort auf dem Schreibtisch liegt Ihr Gehalt und — hier“ sie nahm schnell eine dünne Kette von ihrem Halse, an dem ein großes goldenes Kreuz hing, „und hier nehmen Sie dieses kleine Andenken an eine Frau, die freilich Ihnen wohl die traurigsten Stunden Ihres Lebens bereitet, die aber — vielleicht aber deshalb — auch nur zu hart von der Versuchung gestraft worden.“

Sie hatte sich schnell erhoben und schmückte das junge Mädchen eigenhändig mit dem kostbaren Geschmeide. Dann im Impuls des Augenblickes schlang sie beide Arme beinahe leidenschaftlich um Lucie's Hals: „Lucie, Lucie, Sie waren meinen Kindern mehr Mutter als ich selbst — o, mein Gott — mein Gott!“ Und stöhnend riß sie sich wieder los und warf sich in die Kissen des Divans.

Raum eine Viertelstunde später finden wir Lucie in ihrer Manufaktur — ihr Koffer war gepackt, jeden Augenblick konnte ja der Diener Dr. Dupons kommen, um ihn nach ihrer künftigen Heimath zu bringen, zu Manon, mit der sie nun das Schicksal wieder vereinte. Lucie selbst aber saß noch vor ihrem Schreibtische und ihre Hand flog eilig über den ausgebreiteten weißen Bogen. „Theure Mama,“ schrieb sie, „ehe ich dies Haus verlasse, kann ich nicht umhin, Dir noch einige Zeilen zu senden: Du bist in Sorge und ich muß Dich trösten! Die kleinen Calamitäten, die Dich so aufgeregt machen, kann ich glücklicherweise beseitigen.“

Die Geheimrätin hatte mir heute nicht bloß das volle Gehalt für dieses Vierteljahr bewilligt, nein, sie gab mir es für das ganze Jahr und so bin ich im Stande, Dir schon heute die 100 Thaler zu schicken, deren Du so bedürftig bist. Später soll meine Unterstützung reichlicher ausfallen — Dr. Dupon bewilligt mir ja ein viel höheres Honorar und so denke ich, daß ich Dir getrost versprechen

kann, alljährlich 250 Thaler zu schicken, wenn Du auch ferner so freundlich sein wolltest, mir Deine abgelegte Garderobe zuzuwenden — für mich ist sie immer noch wunderschön. Da höre ich aber soeben den Diener Dr. Dupons die Stiege herauf kommen — laß mich daher schließen. . . Grüß' Erich — es war doch nicht hübsch von ihm, daß er sich während des Manövers hier drei Tage aufgehalten, ohne mich zu besuchen. Wenn er auch Officier ist und ich nur eine arme Kindergärtnerin, so bleibt er doch immer mein Bruder. . . Leb' wohl, ich küsse Dir die Hand und bleibe immer Deine ge-
horfsame

Lucie.“

„Lucie, meine einzige süße, liebe Lucie, sieh, was ich hier habe!“ Und Manon Dupon tänzelte übermüthig in dem reizenden kleinen Zimmerchen umher, das die beiden Mädchen, seit Lucie ihre neue Stellung übernommen, theilten; — hoch erhoben hielt sie in der Rechten ein gewichtiges, mit Antsiegeln versehenes Schreiben. „Ich bin eine Erbin!“ rief sie, ohne Lucie's Antwort abzuwarten, — „der Onkel Marquis ist gestorben und hinterließ mir und Raoul ein bedeutendes Legat, während seine Güter an einen seiner hochadligen Neffen fallen.“

Lucie hatte sich freudig erhoben und reichte der Freundin die Hand; „ich gratulire,“ sagte sie einfach, fügte gleich darauf aber lächelnd hinzu, „aber Manon, wird der Reichtum Dich auch nicht stolz machen, wird dieses unverhoffte Glück der armen Kindergärtnerin nicht das liebste rauben, was sie besitzt — die treue, aufopfernde Freundin?“

Manon war plötzlich sehr ernst geworden: „Wie Du sprichst — im Gegentheil, jetzt erst will ich Dir beweisen, was wahre Freundschaft ist — doch davon später — das ist vorläufig mein Geheimniß und das wunderbarste, was wir — Onkel und ich, ja gehabt! — Doch was ich Dir noch sagen wollte, Lucie — die Ferien sind vor der Thür, und Onkel beabsichtigt sie mit uns auf dem Lande zuzubringen. — Dir ist eine kleine Erholung auch zu gönnen; seit einem Jahre bist Du nun aus dem elterlichen Hause und warst in dieser Zeit auch nicht für eine Stunde der Residenz mit ihrem Wühlen und Treiben fern.“

„Und wohin geht es denn?“

„Nach Blankenstein — zu der Schwester von Onkels verstorbenen Frau. Sie ist Wittve, lebt aber in sehr angenehmen Verhältnissen noch immer in dem Dörfchen, in dem ihr Vater Pfarrer war. O, Lucie, das werden ganz köstliche vier Wochen werden!“ Und damit warf sie sich leidenschaftlich um den Hals der Freundin. Aber gerade in diesem Augenblicke schlug es zwei von der Thurmruhr, und die Mädchen stoben aus einander: „ich muß hinunter in den Garten — wenn nur meine Kleinen nicht schon da sind — auf Wiedersehen Manon — kleine Erbin!“ Und fort flog sie, die Treppen hinab, über den Corridor in den schönen schattigen Garten. (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Weslau, 16. Januar. In voriger Woche fand vor dem hiesigen Kreisgericht eine Verhandlung gegen Dr. v. Ralkstein aus Ahnungsberg wegen Beleidigung des hiesigen Landraths Federath statt. Dr. v. R. war angeklagt, durch eine unmittelbar nach der Reichstagswahl an den Landrath Federath abgegebene Postkarte des Inhalts: „Meine aufrichtig bewundernde für Ihre echte burschenschaftliche Begabung zu Napoleonischer Waalagitation, meine Glückwünsche im Voraus zur Feier Ihres Knopfloches. Ein alter Berliner Germane.“ die Beleidigung begangen zu haben. Der Angeklagte führte aus, daß er, als der Berliner Burschenschaft „Germania“ angehörig, sich für berechtigt gehalten hätte, dem Landrath Federath, der gleichfalls Mitglied der genannten Verbindung sei, die gedachte Postkarte zu schreiben und zwar im Hin- und Rückgang bei der letzten Reichstagswahl stattgehabten Vorgänge und insbesondere auf die bei denselben entwickelte amiliche Thätigkeit des Landraths F. Die Absicht der Beleidigung hätte ihm fern gelegen und sein von der Anlage gefügter Schritt nur den Zweck gehabt den Landrath F. zum Austritt aus der Burschenschaft „Germania“ zu veranlassen. Zum Beweise dessen wies Angeklagter auf ein zwei Monate darauf an den Landrath F. abgeändertes Schreiben hin, worin er unter voller Kam-Unterstützung die erwähnte Absicht offen und deutlich ausgesprochen hätte. Ueberdies trat Angeklagter den Beweis der Wahrheit an, der vom Gerichtshof trotz des Protestes des Staatsanwalts als zu äßig erklärt wurde. Der Staatsanwalt hielt nach Verlesung der beweisenden Schriftstücke die Anlage aufrecht und beantragte eine Geldstrafe von 300 Mk. vent. 20 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung und zwar mit der Motivierung, daß in einem konstitutionellen Staate kein Beamter so hoch stünde, daß sein Versehen nicht einer Kritik unterworfen werden könnte, und daß im vorliegenden Falle die vom Angeklagten geübte Kritik, zumal sie von einem Burschenschafter gegen ein Mitglied derselben Verbindung gerichtet sei, etwas kriminelles Strafbares nicht enthalte, namentlich deshalb nicht weil die Ausführung der Nichtbeidigung, wonach der Landrath F. in der That bei der Wahl Napoleonisch agitirt hätte, erwiesen und korrekt sei.

Danzig, 16. Januar. Das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat in seiner letzten Sitzung sich sehr eingehend mit den angeführten der jetzigen Werbung in unserer Zoll- und Handelspolitik zu unternehmenden Schritten beschäftigt. Wie die „Danziger Zeitung“ hört, hat das Vorsteheramt zunächst beschlossen, an zuständiger Stelle für die bedrohten Verkehrsinteressen in geeigneter Weise einzutreten, insbesondere eine größere Eingabe an den Bundesrath zu richten; ferner wird seitens des Vorsteheramts das auf die Zollfrage bezügliche umfangreiche Material gesammelt und derartig vorbereitet werden, daß es für eine auch auf weitere Kreise sich erstreckende Kundgebung verwendet werden kann, sobald durch Einbringung der Zollvorlagen beim Reichstage der geeignete Zeitpunkt hierzu gekommen sein wird. Endlich wird auch auf dem in den Tagen vom 24. bis 26. Februar zu Berlin stattfindenden Congreß der Deutschen nautischen Vereine über diejenigen Forderungen verhandelt werden, welche die Seeschiffahrt und Aberei an eine gesunde und gerechte Wirtschaftspolitik stellen müssen. Zur Verhandlung über diesen Gegenstand hat das Präsidium der Deutschen nautischen Vereine die Vertreter der kaufmännischen und städtischen Corporationen und Behörden der Seehandels- und Abereiplätze ebenfalls eingeladen.